

STATEMENT KARDINAL PHILIPPE OUÉDRAOGO, BURKINA FASO

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie mir die Möglichkeit geben, Ihnen etwas über meine Heimat Burkina Faso und die Menschen dort zu erzählen. Bischof Ackermann und Monsignore Spiegel waren ja zuletzt dort und konnten sich selbst ein Bild machen. Wir freuen uns sehr, in diesem Jahr das Partnerland der MISEREOR Fastenaktion sein zu dürfen. Das bedeutet uns sehr viel und macht uns stolz.

Zuerst möchte ich Ihnen einen kleinen Einblick in die Situation meines Landes, Burkina Faso, geben. Burkina Faso befindet sich in Westafrika und zählt 19 Millionen Einwohner. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von etwa 700 US\$ pro Kopf und Jahr gehört Burkina Faso zu den ärmsten Ländern der Welt. Staatliche Einnahmequellen sind vor allem der Handel mit Gold, Baumwolle, Vieh und Tierprodukten sowie Gelder internationaler Partner. Diese Budgethilfen machten 2014 ein Fünftel unserer Staatseinnahmen aus. Die wirtschaftliche Entwicklung leidet unter einer schwachen Ressourcenausstattung und Monostrukturen, denn in Burkina Faso leben rund 80 Prozent der Menschen von Landwirtschaft und Viehhaltung.

Die Menschen in meiner Heimat nehmen das Heft des Handelns immer häufiger selbst in die Hand. MISEREOR hilft uns dabei und fördert ausgesuchte Projekte. Dafür sind wir sehr dankbar. Ich will heute zwei Aktionen vorstellen - Herr Spiegel hatte es bereits angedeutet - die zeigen, dass die Bewohner meines Landes ihre Probleme selbst lösen wollen.

Die nichtstaatliche Organisation DIOBASS mit Sitz in der Hauptstadt Ouagadougou gründete sich 1997 und wird schon lange von MISEREOR unterstützt. Einer der Ansätze ist es, Schwierigkeiten und Herausforderungen innerhalb der Landwirtschaft zu analysieren, im Rahmen der Aktionsforschung nach Lösungen zu suchen und schließlich erfolgreiche und staatlich getestete Produkte zu verbreiten. Dabei wird nicht allein auf das überlieferte Wissen zurückgegriffen, vielmehr unterstützt DIOBASS einen gemeinsamen Lernprozess, bei dem gemeinsam experimentiert und neue Lösungen entwickelt werden, die die Beteiligten selbst weiter verbreiten. Mit Hilfe von DIOBASS entwickeln die Bäuerinnen und Bauern aus traditionellem und neuem Wissen zum Beispiel eigene Mittel gegen die Pockenseuche beim Vieh und gegen Hühnerkrankheiten, deren Wirksamkeit sogar staatlich anerkannt wird. Denn immer wieder reduzieren Krankheiten den Tierbestand; das hat zur Folge, dass die Viehhirten ihren Lebensort verlassen und ihre Arbeit aufgeben müssen. Wichtig ist, dass die Arbeit nicht von „oben nach unten“ erfolgt. DIOBASS arbeitet mit einem beteiligungsorientierten Konzept und macht die Bäuerinnen und Bauern so zu zentralen Akteuren.

Eine andere Organisation heißt PASMEP. Diese nimmt die für Burkina Faso wichtige Milchwirtschaft in den Blick. Zum Vergleich: Eine Kuh in Burkina Faso gibt zwischen 2 und 6 Liter Milch am Tag, in Deutschland in der Regel um 30 Liter. Das Ziel von PASMEP und den Bäuerinnen und Bauern ist es, die Milchproduktion in Burkina Faso zu steigern. Dazu wird auch der Futteranbau umgestellt. Die Milch, die erzeugt wird, wird in Minimolkereien unter anderem zu Joghurt verarbeitet. Für die Bäuerinnen und Bauern geht es darum, einen festen Kundenstamm aufzubauen, damit sie vor Ort gut leben können. Konkurrenz für unsere Bauern kommt aber ausgerechnet aus Europa:

In Form von billigem Milchpulver, das im Verkauf weniger kostet als die heimische Milch – auch aufgrund von Subventionen für die europäischen Bauern.

Als kirchlicher Würdenträger unterstütze ich diese Organisationen bei ihrer Arbeit, da sie zur Verbesserung der Lebensbedingungen nachhaltig beitragen. Diese Aktionen zeigen auch das Potential im Land, selbst Lösungen zu finden.

Als Vertreter der katholischen Kirche in Burkina Faso möchte ich Sie heute noch auf drei weitere Errungenschaften aufmerksam machen:

Erstens die Kultur der religiösen Toleranz in einem schwierigen Umfeld. Der Islam ist die verbreitetste Religion, es gibt aber eine einflussreiche katholische Minderheit. Beide Religionen tolerieren sich gegenseitig.

Als zweites die enge Kooperation mit traditionellen Würdenträgern, wie dem König der Volksgruppe der Mossi, der zuletzt auch die Delegation um Bischof Ackermann und Monsignore Spiegel empfangen hat. (Ggf. Foto des Besuchs zeigen). Während des Volksaufstands im Oktober 2014 und des Übergangsjahres danach hat die enge Zusammenarbeit zwischen den Religionsführern und den traditionellen Würdenträgern entscheidend zum sozialen Frieden beigetragen.

Eine dritte Errungenschaft ist die Zusammenarbeit mit allen politischen Kräften im Land: Mit der Regierung, aber auch mit der Opposition. Das ist wichtig, weil wir große politische Herausforderungen in jüngster Vergangenheit zu bewältigen hatten: Innerhalb von drei Jahren haben wir eine sehr bewegte Geschichte durchlebt. Wir hatten einen Volksaufstand, der zu einer heiklen Übergangszeit geführt hat und der wiederum durch einen Militärputsch-Versuch beeinträchtigt wurde. Wir haben diese Schwierigkeiten meistern können. 2015 konnten wir faire und friedliche Wahlen durchführen, deren Ergebnisse von allen angenommen und anerkannt wurden. Wir haben heute – Gott sei Dank – demokratisch legitimierte Institutionen auf verschiedenen Ebenen, von der Regierung bis hin zu Gemeinderäten. Wir müssen aber weiter wachsam bleiben und die genannten Errungenschaften nutzen, um in einem schwierigen Sicherheitskontext bestehen zu können.

Ich will dennoch nicht die Schwierigkeiten im Land verschweigen: Im Januar 2016 erschütterte ein islamistischer Terrorangriff das Land, das bisher von solchen Anschlägen verschont geblieben war. In der Hauptstadt Ouagadougou griff eine Gruppe von Dschihadisten ein Restaurant und ein Hotel an. Dabei wurden 30 Menschen getötet. Die Sicherheitskräfte und französische Soldaten stürmten anschließend die Gebäude und befreiten über 150 Geiseln, drei Angreifer wurden erschossen. Zu der Tat bekannte sich die Terrorgruppe Al-Qaida aus unserem Nachbarland Mali. Auch heute gibt es noch gelegentliche Angriffe auf militärische und zivile Einrichtungen in einigen Regionen unseres Landes.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, dass Burkina Faso ein Land ist, das seine Augen nicht vor den Herausforderungen verschließt. Burkina Faso ist aber heute auch ein Land, das selbstbewusst auf seine Errungenschaften zurückgreifen will, um die anstehenden Aufgaben zu meistern. Wir sind sehr dankbar, dass Organisationen wie MISEREOR in Deutschland, aber auch befreundete Werke in anderen Ländern, uns nicht nur zuhören, sondern uns dabei auch mit konkreter Unterstützung beistehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.